

Die Vorstellungen in diesen Gemälden beziehen sich die wenigsten male auf den Inhalt der Poesien; sie zielen auf eine eigene Neigung des Poeten zum Sagen, zum Reigerbeizen, Reuten, Turnieren, &c. oder auf etwas merkwürdiges, wodurch er sich im Feld berühmt, oder bey dem Frauenzimmer angenehm gemacht hat. Bey den meisten sind Schild und Helm sehr fleißig und nach dem Blason vorgestellt; und man könnte in der Heraldick noch manches daraus verbessern lernen. Ueberhaupt sind diese Gemälde in Absicht auf die Kleidung, die Waffen, die Krieges-Rüstungen und dergleichen sehr brauchbar, und setzen manche Beschreibung dieser Stücke, die wir in den Poeten oder Geschichtschreibern sonst nicht verstehen könnten, in das erforderliche Licht.

Es ist nicht dem geringsten Zweifel unterworfen, daß nicht Goldast die Lehrgedichte des Königs Tyro, und des Winsbeke aus eben dieser Handschrift genommen habe. Der Winsbekin Gedicht ist darinnen so unvollständig, als in der Ausgabe dieses Gelehrten, und die Lesarten sind in dem Codex und in dem Abdruck bis auf die geringsten Kleinigkeiten einerley. Man kan auch Goldasts Hand bey vielen Strophen, die er numerotirt hat, erkennen. Damahls war der Codex der Freyherrn von Hohenfar; (a) von diesen hatte der berühmte Rechtsgelehrte, Bartholomäus Schobinger, ihn 1601 gelehnt bekommen; und einige Stücke daraus abgeschrieben, die er Goldast

---

(a) Die nachstehenden Nachrichten sind auf gewisse Stellen gegründet, die wir in den Brieffen an Goldast finden, welche unter dem Titel gedruckt sind: *Epistolæ Clarorum & Doctorum virorum ad MELCHIOREM GOLDASTUM JCT. & polyhistorum celebratissimum, ex Bibliotheca Güntheri Thülemanni, JCTi, 1688.*